

Unterschiede im Belastungserleben von Referendar_innen

Zahlreiche Studien haben sich mit den berufsbedingten Belastungen der Lehrer und der Lehrergesundheit beschäftigt (van Dick, 2006; Schaarschmidt, 2005). Die Berufsgruppe der Lehrer ist die am stärksten von Burnout betroffene Berufsgruppe (Schaarschmidt, 2005). Besonders belastet sind die weiblichen Lehrkräfte (Schaarschmidt, 2005; Wendt, 2004).

Durch die beruflichen Belastungen kann es zu Frühpensionierungen kommen. Die Hälfte der frühpensionierten Lehrer konsultiert bereits in den ersten drei Dienstjahren einen Arzt aufgrund psychischer und psychosomatischer Beschwerden (Sieland & Tacke, 2000). Als Belastungsfaktoren für Referendare konnte Košinár (2010) die Fachleiterbesuche, den Zeitmangel und den Eigenanspruch nachweisen.

Die Forschungsergebnisse von Schaarschmidt (2005), Sieland und Tacke (2000) und Košinár (2010) haben den Impuls gegeben zu erforschen, wie es um die Belastung der saarländischen Referendar_innen steht. So wurden in der von Gawlitza (2014) durchgeführten Studie die geschlechtsspezifischen und fachspezifischen Unterschiede (Gawlitza, 2015) in der körperlichen und kognitiven Belastung sowie im allgemeinen Belastungserleben erforscht. Hierbei wurde auch die Einschätzung der Fachleiterbetreuung erfragt. Die fachspezifischen Unterschiede in der Belastung wurden nur für die Mathematik- und Deutschreferendar_innen aufgeklärt. Als Instrument diente ein Fragebogen mit validen und reliablen Skalen: Körperliche, kognitive Belastung, Belastung durch den Beruf, Folgen der beruflichen Belastung, Fachleiterbetreuung, NEO FFI.

Teilnehmer der Studie

An der Studie nahmen 108 Studienreferendarinnen und Studienreferendare (42 männlich, 66 weiblich) der Fächer Mathematik (N = 41; 21 weiblich, 20 männlich), Deutsch (N = 39; 28 weiblich, 11 männlich) und Biologie, (N = 14), Sport (N = 8), die Fächerkombinationen Deutsch/Biologie (N = 4) und Mathematik/ Deutsch (N = 2) für das Lehramt am Gymnasium und Gesamtschulen im Saarland teil. Die Referendar_innen befanden sich in unterschiedlichen Halbjahren des Vorbereitungsdienstes (1.- 4. Halbjahr). Sie wurden insgesamt fünfmal befragt.

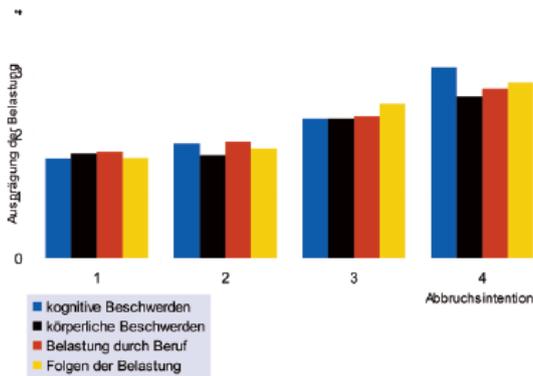
Ergebnisse der Studie

Die Ergebnisse zeigen, dass alle Referendar_innen, unabhängig vom Unterrichtsfach und vom Geschlecht, eher wenig unter kognitiven und körperlichen Beschwerden leiden. Sie schätzen das Belastungserleben durch den Beruf eher gering ein.

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Belastung

In der Gesamtheit aller befragter Referendar_innen zeigt sich, dass die Referendare signifikant weniger körperlich belastet sind als die Referendarinnen. Bezieht man nur die unterrichtenden Lehramtsanwärter_innen in die Analyse ein, so zeigen die Ergebnisse, dass die Referendarinnen sowohl körperlich als auch kognitiv stärker belastet sind als die männlichen Kollegen. Sie schätzen das Belastungserleben durch den Beruf und die Folgen der Belastung höher ein als die Männer. Geschlechterübergreifend sehen sich die Referendar_innen bei schwierigen Klassen gut unterstützt durch die Fachleiter und durch erfahrene Kollegen. Jedoch sehen sich die Referendarinnen signifikant weniger gut durch die Fachleiter betreut als die Referendare. Bei den kognitiven und körperlichen Beschwerden sowie beim Belastungserleben zeigt sich bei den Referendarinnen eine negative Korrelation mit der Fachleiterbetreuung. Es lässt sich zeigen, dass die Belastung der unterrichtenden Referendarinnen zu 31,3 % durch die Fachleiterbetreuung, zu 19,6 % durch den Familienstand (Alleinstehende sind geringer belastet) und zu 10,2 % durch die Gewissenhaftigkeit aufgeklärt werden kann. Bei den Männern lassen sich keine signifikanten Korrelationen zwischen der Fachleiterbetreuung und den einzelnen Bereichen der Belastung zeigen.

Im geschlechtsspezifischen Vergleich zwischen den Deutsch- und Mathematikreferendar_innen lässt sich feststellen, dass die Mathematikreferendarinnen weniger kognitiv und körperlich belastet als die Deutschreferendarinnen. Im Belastungserleben und in der Einschätzung der Folgen der Belastung lassen sich keine Unterschiede zwischen den Referendarinnen der beiden Fächer sichern. Die Deutschreferendare leiden mehr unter kognitiven Beschwerden und fühlen sich auch stärker durch den Beruf belastet als ihre Mathematikkollegen.



Abbruchsintention: 1 = nie (N = 59), 2 = selten (N = 19), 3 = manchmal (N = 15), 4 = oft (N = 12)

Ausprägung der Belastung: 1 = trifft überhaupt nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft eher zu, 4 = trifft voll und ganz zu

Abbildung 1:
Zusammenhänge Studienabbruchsgedanken und Belastungserleben
im Referendariat

Fachspezifische Unterschiede in der Belastung

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass in allen Bereichen der Belastung die Deutschreferendar_innen im Vergleich zu den Mathematikreferendar_innen höher belastet sind. Die Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse lassen den Schluss zu, dass durch die Variable Unterrichtsfach und nicht durch die Variable Geschlecht die Varianz der kognitiven und körperlichen Beschwerden, die des Belastungserlebens und die der Einschätzung der Folgen der Belastung aufgeklärt werden kann.

Mögliche Ursachen der Belastung

Schaarschmidt (2005) fand in seiner Studie heraus, dass Lehrerinnen ihre Arbeit wichtiger nehmen als die männlichen Kollegen, sie sich mehr verausgaben und möglichst perfekt (Gawlitza, 2014; Schaarschmidt, 2005) sein wollen. Zusätzlich belastend ist, dass sich Lehrerinnen weniger von ihrer Arbeit distanzieren und sie schlechter abschalten können (Schaarschmidt, 2005). Sie sind durch Familie und Beruf doppelt belastet (Gawlitza, 2014). Die von Košinár (2010) gefundene erhöhte Belastung durch die Fachleiterbesuche, konnte in der vorliegenden Studie nur für die Referendarinnen bestätigt werden. Ursächlich für die Belastung könnte das Perfektionsstreben und die geringere Distanzierungsfähigkeit der Referendarinnen sein (Schaarschmidt, 2005).

Die Rückmeldung der Fachleiter zu den Unterrichtsbesuchen wirkt auf die Referendarinnen belastend, da ihnen mitgeteilt wird, was sie noch verbessern könnten. Hierdurch intensiviert sich ihr Perfektionsstreben, es kommt zu noch mehr Anstrengung und aufgrund der stärkeren Verausgabungsbereitschaft der Frauen (Schaarschmidt, 2005) zu einer erhöhten Belastung (Gawlitza, 2014).

Die stärkere Belastung der Deutschreferendar_innen könnte durch mehrere Faktoren bedingt sein. Die zeitintensiven Korrekturen führen potenziell zu einem Zeitmangel, der einer der Hauptbelastungsfaktoren von Referendar_innen ist (Schubarth et al., 2006; Košinár; 2010). Deutschreferendar_innen schätzen die Vielfalt und die Herausforderung ihrer Arbeit signifikant höher ein als Mathematikreferendar_innen (Gawlitza, 2014). Im Fach Deutsch wechselt vor allem in der Oberstufe häufig die Lektüre, was Vielfalt bietet. Diese Vielfalt bedeutet aber auch Herausforderung, da nicht alle literarischen Werke im Laufe des Studiums besprochen wurden. Eine neu zu besprechende Lektüre bedeutet Zeitaufwand, denn sie muss gelesen und zahlreiche Hintergrundinformationen (Autor, geschichtliche Verankerung, politische Hintergründe, usw.) müssen für den Unterricht vorbereitet werden. Dies ist zeitintensiv und somit belastend (Košinár, 2010; Schubarth et al., 2006). Zusätzlich belastend können destruktive Diskussionen über die zu besprechende Literatur oder gar Widerstand der Schüler gegen die Besprechung der Lektüre sein. Dies führt zu Unruhe, erschwert das Zeitmanagement und durch die Anwesenheit des Fachleiters wird die Belastung potenziert (Gawlitza, 2014; Košinár, 2010). Entlastend wirkt auf die Mathematikreferendar_innen sicherlich die Tatsache, dass sie gute berufliche Aussichten haben.

Fazit

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass es geschlechts- und fachspezifische Unterschiede im Belastungserleben gibt. Es lassen sich die folgenden Forderungen an die Lehrerausbildung formulieren:

- Entlastung der Deutschreferendar_innen
- Verstärkte Schulung der Fachleiter bezüglich der Erkennung von Überlastung oder drohendem Burnout
- Freiwilliges Burnoutscreening bei Referendarinnen und Referendaren
- Kurse zum Stressmanagement
- Entspannungsangebote für Lehramtsanwärter. ■



Dr. Gaby Gawlitza

Literatur:

Dick, van R. (2006) Stress und Arbeitszufriedenheit bei Lehrerinnen und Lehrern. Zwischen „Horrorjob“ und Erfüllung. 2., leicht veränderte Auflage. Marburg: Tectum.

Gawlitza, G. (2014). Analyse der Voraussetzungen, der beruflichen Belastung und der Entwicklung der professionellen Kompetenz von Lehramtsanwärtern der Fächer Mathematik, Biologie und Deutsch. Saarbrücken 2014(online; Monographie)
<http://scidok.sulb.unisaarland.de/volltexte/2014/5893>

Gawlitza, G. (2015). Unterschiede in der kognitiven und körperlichen Belastung sowie in der subjektiven Einschätzung des Belastungserlebens von Mathematik- und Deutschreferendarinnen und Referendaren. (under review)

Košinár, J. (2010). Belastungserleben im Referendariat: Verbesserter Umgang mit Anforderungen durch Entwicklung überfachlicher personaler Kompetenzen? Schulpädagogik heute, 2.(1).

Schaarschmidt, U. (Hrsg.) (2005). Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. Weinheim und Basel: Beltz.

Sieland, B. u. Tacke, M. (2000). Abschlußbericht zur Forschungsprojekt „Ansätze zur Förderung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit dienstälterer Lehrkräfte in Niedersachsen“ Institut für Psychologie der Universität Lüneburg.

Wendt, W. (2004). Beruflich bedingte Belastung von Lehrkräften. Primärdaten. (Version 1) [Files auf CD-ROM]. Trier: Psychologisches Datenarchiv PsychData